Tageblatt für Politik.
Unterhaltung. Geschäftsverkehr.
Börsenbericht. Fremdenliste.

Bezugspreis für vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 13 v. 8–3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncirungsbüreaus an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
45 Wilsdruffer Strasse 45
(neben der Dresdner Bank und vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Haasenstein & Vogler, Dresden.

Dresden, 1888.

Praktisch!
D. R.-P. 44969.
Georg Rosenmüller's
Deutsche
Füllfeder.
Unentbehrlich f. Militär-Aerzte, Juristen, Kaufleute, Reisende u. s. w. Die Füllvorrichtung ist an der Feder selbst so angebracht, dass sich dieselbe auf das Leichteste handhaben lässt. Zu haben bei: Georg Rosenmüller, Dresden-N., Hauptstraße 18, sowie in allen grösseren Schreibmaterialien-Handlungen.

Lederwaaren-Specialität!
Grösste Auswahl
in Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Damentaschen, Reisetaschen etc., Photographie-Albums.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2, nächst dem Altmarkt.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
feinster alkalischer
SAUERBRUNN
Hauptniederlagen in Dresden:
MOHRENAPOTHEKE, Pirnaischer Platz,
WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11,
KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

W. Höffert,
Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10.
Berlin, Leipzigerplatz 12.

Bedruckte Flanelle u. Barchente,
die neuesten Muster in grossartiger Auswahl bei denkbar niedrigster Preisnotiz.
W. Metzler, Altmarkt 9
Fernsprechstelle 1166.

Nr. 348. Spiegel: Die Czechen und der Dreibund, England und Rußland in Persien, Ministerium Sagasta. Hofnachrichten, Weihnachtsschau, Gerichtsverhandlungen. Nierzwinsky-Concert.

Donnerstag, 13. Decbr.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

„Nachdem noch 105 Redner vorgemerkt sind, ersuche ich den Redner, streng bei der Sache zu bleiben". Der so sprach, war der Präsident des österreichischen Reichsraths, Ritter Dr. v. Smolka, und den Anstoß zu der beweglichen Klage über die unbezwingliche Redelust bot das neue Wehrgesetz. Alle Welt weiß, daß dieses Wehrgesetz ohne die geringste Abänderung Annahme gegen nur wenige Stimmen finden wird; umsomehr sollten sich die Abgeordneten kurz fassen. (Der grundlegende § 1 wurde denn auch gegen ein halbes Dutzend antisemitische Querköpfe und Demokraten angenommen). Die deutschen Abgeordneten stimmen dem Gesetze zu, **weil** das deutsch-österreichische Bündniß besteht, die Czechen, **obgleich** es besteht. Erstere wollen damit Oesterreich kräftigen, damit es im mitteleuropäischen Dreibunde eine geachtete, ebenbürtige Stellung behaupte und für den allgemeinen Frieden sein Schwert in die Wagschaale werfen könne; die letzteren wollen damit ebenfalls Oesterreich kräftigen, aber nur, damit es bei günstiger Gelegenheit die Fessel des Dreibundes abstreifen und gegen Deutschland bezw. Italien erfolgreichen Krieg führen könne. An wessen Seite Oesterreich dieses gefährliche Spiel unternehmen sollte, verkündete offenherzig der Jungczeche Vasatty. Die m onkant terrible der Czechen hatte die Taaffe'sche Gefolgschaft bei der Generaldebatte das Wort abgeschnitten, weil sie seine Offenherzigkeiten fürchtete. Vasatty entschädigte sich reichlich bei § 1; er plauderte munter aus der Schule und empfahl Oesterreich statt des Bündnisses mit Deutschland und Italien dasjenige mit — Rußland. Bereits 1848 habe die deutsch-österreichische Dynastie das slavische Kaiserhaus der Romanows zu Hilfe gerufen. Das slavische Rußland habe damals Oesterreich und sein deutsches Kaiserhaus, die am Rande des Abgrunds lagen, durch seine Heeresmassen gerettet. Vasatty sprach offen die Hoffnung aus, vielleicht noch den Tag zu erleben, wo etwas Aehnliches vorfallen werde; Oesterreich würde schon, sobald es von seinem gegenwärtigen unnatürlichen, der Geschichte zuwiderlaufenden und gefährlichen Bündnißvertrage ernüchtert sein werde, zu dem Bündnisse mit dem altbewährten Rußland zurückgreifen. Das Bündniß mit Rußland wäre den Völkern Oesterreichs lieber als § 1 des Wehrgesetzes mit seiner allgemeinen Wehrpflicht. Da haben wir's. Der Jungczeche Vasatty hat die wahre Herzensmeinung seiner Volksgenossen enthüllt. Was der diplomatisirende Altczeche Dr. Rieger bestritt, was der Jungczeche Dr. Gregr verschämt ableugnete, das hat der urwüchsige Genosse des Letzteren, Vasatty rückhaltlos ausgeschwätzt. Die Czechen und ihr Anhängsel, die Slovenen, sind und bleiben deshalb so russisch gesinnt, weil sie in den Russen Schutz vor der Germanisirung suchen. Sie fürchten, trotzdem es mit dem Deutschthum in Oesterreich immer mehr bergab geht, doch mit geheimem Grauen die geistige Macht des überlegenen Deutschlands; lieber die Zucht durch die Knute, statt der Erziehung durch das stille Walten des deutschen Geistes. Diesem fühlt sich das Slaventhum eben nicht gewachsen. Können nun die Anhänger der Russenherrschaft aufrichtige Stützen des österreichischen Staates sein? Mit Schärfe wies der Vertreter der Handelskammer von Eger, der treffliche Abg. v. Plener, auf den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen der äußeren und inneren Politik Oesterreichs hin. Oesterreich, rief er aus, habe ein Bündniß mit Deutschland, aber seine Deutschen fühlen sich bedrängt, es habe ein Bündniß gegen Rußland geschlossen und treibe im Innern slavisirende Politik, es habe ein Bündniß mit Italien und stütze sich auf die Ultramontanen, welche die geschworenen Feinde Italiens seien. Der Landesvertheidigungsminister tröstete sich damit, daß der Wille des Kaisers und die Disziplin des Heeres die Bürgschaften böte, daß Oesterreich seine Pflicht an der Seite Deutschlands voll erfüllen werde. Beides sind gewiß mächtige Hebel. Die zwischen den Kaisern Deutschlands und Oesterreichs in den letzten Tagen gewechselten herzlichen Depeschen haben auf's Neue dargethan, daß zwischen beiden Herrschern nicht die leiseste Mißstimmung obwaltet und beide nachwievor entschlossen sind, das Schwergewicht ihrer Reiche zur Bewahrung des Friedens geltend zu machen. Aber angesichts der Enthüllungen im österreichischen Reichsrathe muß sich in Deutschland der Zweifel regen, ob bei einem so ausgesprochenen Deutschenhaß der österreichischen Slavenvölker das aus ihnen gebildete Heer von der erforderlichen Begeisterung für die lebendigen Interessen des Kaiserstaats beseelt ist.

Die russische Presse zeigt sich wegen einiger Vorkommnisse in Persien von einer hochgradigen Erregung ergriffen. Während nämlich vor einigen Monaten der Zar den Kaukasus bereiste, benutzte der englische Botschafter in Teheran, Drummond Wolff, die Abwesenheit seines russischen Collegen, der zu seinem Herrn nach dem Kaukasus gegangen war, um einen Hauptschlag auszuführen. Er bewog den Schah, den in den persischen Meerbusen mündenden Strom Karun der Schifffahrt fremder Völker zu öffnen. Obwohl damit die freie Schifffahrt allen Nationen erschlossen wird, so liegt es doch auf der Hand, daß davon diejenige Englands den nächsten und hauptsächlichsten Vortheil einstreichen muß. Englische Dampfer werden alsbald in's Innere Persiens eindringen und den Handelsinteressen folgt der politische Einfluß Englands auf dem Fuße nach. Rußland hat das Nachsehen und das ist ihm umso schmerzlicher, als es schon längst ein lüsternes Auge auf den Besitz Persiens geworfen hat, das seinem Vordringen nach Ostindien von der Flanke her gefährlich werden kann. Zu diesem Mißerfolg gesellte sich ein zweiter. Rußland fordert die Errichtung eines Consulats in der persischen Stadt Mesched; Persien lehnt es ab. Mesched würde von einer rein muselmännischen Bevölkerung bewohnt, die sich durch einen unglaublichen Fanatismus hervorthue; die heilige Stadt Mesched sei für die schismatischen Perser das, was für die rechtgläubigen Korananbeter Mekka sei — kein Ungläubiger dürfe es betreten. Persien könne nicht die Bürgschaft für die Sicherheit eines russischen Consuls übernehmen, dessen Anwesenheit den Fanatismus der Bewohner zum Wahnsinn stacheln müsse. Auf den Einwand Rußlands, daß ja England in Mesched einen Consul unterhalte, erwiederte Persien: das sei ein muhamedanischer Ostindier. Rußland ist über diese beiden Mißerfolge erbittert, seine Eigenliebe auf's tödtlichste verletzt. Die russische Presse verlangt die Absendung eines gepanzerten Ultimatums nach Teheran, um den englischen Vertrag wegen der Schifffahrt auf dem Karun rückgängig zu machen; Rußland solle, falls Persien nicht nachgebe, Persien besetzen. Vielleicht thut Persien das Eine oder Andere, um Rußland eine Genugthuung zu verschaffen. Wir könnten diese persischen Geschichten ziemlich gleichgiltig betrachten, wenn nicht die wüthende Sprache der russischen Zeitungen den Verdacht aufkommen ließe, daß ihre Angriffe nicht sowohl dem Schah von Persien, als dem Herrn v. Giers gelten, dem friedfertigen Minister des Zarenreichs. Dieser ist den Panslavisten von je ein Dorn im Auge. Sie beschuldigen ihn jetzt der Gleichgiltigkeit gegen die russischen Interessen in Mittelasien und der Unfähigkeit. Voraussichtlich wird der Zar seinem langjährigen Minister v. Giers sein Vertrauen nicht entziehen, Persien aber die Zeche zahlen müssen. Bezüglich des Vordringens Rußlands in Asien liegen bekanntlich die Dinge anders als bei seinen Begehrlichkeiten in Europa. In Asien tritt Rußland wirklich als der Träger einer überlegenen Kultur auf; man kann ihm dort alle Erfolge wünschen.

Das neue Ministerium Sagasta in Madrid ist das achte, das dieser vielgewandte Politiker zu Stande gebracht hat. Er hat einige Collegen, die ihm unbequem geworden, über Bord geworfen und den murrenden Theil seiner Anhänger durch Aufnahme einiger ihrer Vertreter in die neue Regierung beschwichtigt. Er nahm einen neuen Kriegsminister in das Cabinet, der als Anhänger der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gilt; er legte sich einen Minister des Innern zu, der das allgemeine Wahlrecht unter gewissen Einschränkungen einführen will; er ließ einen freihändlerischen Finanzminister fallen und berief einen Schutzzöllner. Das liberale Ministerium Sagasta hat damit eine Wendung nach der conservativen Seite zu gemacht. Es wagt sich blos, ob es in dieser Gestalt die Unzufriedenheit des Volks stillen wird. Das ist stark zu bezweifeln. Die Finanznoth lastet drückend auf Spanien. Es verlangt nach Steuererleichterung, besonders die Grundsteuer ist zu einer unerträglichen Höhe angeschwollen. Gleichwohl sind eine Reihe großer Ausgaben unaufschiebbar. Abgesehen von Ausgaben zur Vervollständigung des Heeres und der Flotte verlangen einzelne Provinzen große Summen zu Wasserbauten behufs Verhütung fernerer Ueberschwemmungen, sowie direkte Staatsunterstützungen **zur Hebung von Nothständen. Man spricht daher von einer neuen** Anleihe von 600 Millionen. Das 8. Ministerium Sagasta wird Mühe haben, sich einige Monate über Wasser zu halten.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 12. Dec.

Berlin. Reichstag. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die von den Konservativen (Ackermann u. Gen.) und vom Centrum (Hitze und Gen.) eingebrachten Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker. Abg. Metzner (Centr.): Der Wohlstand befinde sich in den Händen Weniger und Millionen seien in Noth. Alle Berufskreise seien künstlich überfüllt; von einer natürlichen Ueberfüllung könne solange keine Rede sein, als die Erde Früchte liefere, Alle zu sättigen. Wenn dieses laisser-aller so fortgehe, werde die Menschheit bald keine Arbeit und kein Brot mehr haben. Die Schuld trage die Gesetzgebung. Die Einführung der unbeschränkten Gewerbefreiheit sei der größte Fehler dieses Jahrhunderts. Der gestellte Antrag sei keineswegs radikal; ihm gehe er noch nicht weit genug, aber er lege doch eine große Bresche in das Prinzip der Gewerbefreiheit. Das Handwerk braucht den Befähigungsnachweis zum Schutze gegen die Kapitalwirthschaft. In Preußen habe die Regierung die Forderung des Antrages im Prinzip durch die Einführung der Hufbeschlagsprüfung anerkannt. Daß das Handwerk vom Freisinn nichts zu erwarten habe, sei ja bekannt. Für den Antrag zu stimmen, sei eine nationale That; bedauerlich sei, daß der Reichskanzler nach seinen großen Erfolgen in der äußeren Politik nun in der inneren Politik den konservativen Standpunkt aufgebe und dem Abg. Rickert folge (Heiterkeit). — Abg. Ackermann (kons.): Nachdem der Antrag bereits 5 Sessionen hindurch das Haus beschäftigt und nachdem derselbe im März d. J. vom Hause angenommen worden sei, sei nicht mehr viel in der Sache zu sagen. Die Presse habe den Antrag eine zünftlerisch-klerikale Demonstration genannt. Wie könne man die Wiederaufnahme eines in der vorigen Session stecken gebliebenen Antrages eine Demonstration nennen? Mit solchen Schlagworten irritire man Niemanden. Das Wort Zunft sei nur eine ältere Bezeichnung für Innung und was den Ausdruck klerikal anlange, so sind wir dem Centrum dankbar, wenn wir mit dessen Unterstützung Manches erreicht haben. Nachdem der Bundesrath die weitere Ausdehnung des § 100e und hierdurch eine weitere Konzession in Bezug auf das Lehrlingswesen verlangte, sei jetzt umsomehr zu hoffen, daß dem vorliegenden Antrag Folge gegeben werde. In Preußen sind bereits 700 Innungen die Rechte des § 100e verliehen worden, in Sachsen dagegen nur 6. Es scheint, daß in Preußen die Behörden auch ohne die Erweiterung des § 100e gesonnen sind, die Befugnisse desselben in möglichst großem Umfange zu verleihen. Was wolle diese Zahl aber sagen gegenüber den 10—11,000 Innungen Deutschlands! Die Behauptung, daß die Handwerker selbst den Befähigungsnachweis nicht wollten, sei falsch, ebenso wie die, daß man in Oesterreich keine guten Erfahrungen mit dieser Einrichtung gemacht habe. Ein Wunder sei es ja nicht, wenn bei dem fortgesetzten Geschrei der Linken über Reaktion, Beschränkung der persönlichen Freiheit ꝛc. einige Handwerker in ihrer Ansicht schwankend würden. Den Auslassungen gegenüber, welche den Untergang des Handwerks als etwas Unvermeidliches hinstellen, sei zu fragen: wo sind denn die Stimmen, die sich gegen den Befähigungsnachweis aussprechen? Der Handwerkerkongreß in München hat sich dafür ausgesprochen. Ob man in der gegentheiligen Aeußerung des Gewerbekammertages eine ausschlaggebende Ablehnung erblicken darf, sei im Hinblick auf die liberale Zusammensetzung dieses Tages, die geringe Zahl der Delegirten und die Spärlichkeit der Zahl der Gewerbekammern in Deutschland doch sehr zweifelhaft. Der Befähigungsnachweis würde eine wohlthätige Organisation des Lehrlings- und Gesellenwesens zur Folge haben. Das, was in Ausführung unserer Innungsgesetzgebung blos Innungsmeistern zu Gute kommen kann, werde das Allgemeingut des deutschen Handwerkerstandes werden. (Beifall rechts und im Centrum). Abg. Duvigneau (nat.-lib.) spricht gegen den Antrag, der praktisch undurchführbar sei und viele Streitigkeiten veranlassen würde. Die Innungen vertreten nur einen kleinen Bruchtheil des Handwerks, die Konkurrenz könne der Befähigungsnachweis nicht beseitigen. Die Abgrenzung der einzelnen Handwerke sei bei dem heutigen Stande derselben nicht möglich. Ein wirklicher Handwerkerfreund könne für das Gesetz nicht stimmen. Abg. Frohme (Soz.): Der Meister sei viel weniger als der Geselle der Vertreter der eigentlichen Handwerkergeschicklichkeit, die Gewerbefreiheit sei nur ein Uebergangsstadium. Bei der heutigen Produktion könne nun einmal das Handwerk nicht bestehen. Die schwarzen Listen und die Verrufserklärungen seien gerade von den Innungen, zu denen nur 10 Proz. der Handwerker gehören, in ganz unerhörter Weise entwickelt. Beim Handwerk sei Gewissenhaftigkeit viel nöthiger als Befähigung. Abg. Schmidt-Elberfeld ist gegen den Antrag, mit dem auf die Zwangsinnung losgesteuert werde. Loheren (Reichsp.) kündigte einen Unterantrag an, wonach der Befähigungsnachweis auf solche Gewerbe beschränkt werden solle, durch die Leben und Sicherheit der Einwohner gefährdet werden kann. Abgg. Hitze (Cent.) und Kleist-Rhetzow (kons.) befürworten den Antrag im Schlußworte. Der Antrag wird in der zweiten Lesung auf die Tagesordnung gestellt, da eine Kommissionsverweisung nicht beantragt ist. Morgen erfolgt die erste Berathung des Genossenschaftsgesetzes.

Berlin. Die Budgetkommission des Reichstags berieth heute den Postetat. Eine Petition wegen Ermäßigung des Portos für Drucksachen über 50 Gramm von 10 auf 5 Pfg. wurde nach längerer Debatte durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Die Mehrheit der Kommission hielt die gewünschte Ermäßigung für ungerechtfertigt, da eine solche nur einem kleinen Interessentenkreise zu Gute kommen würde. Staatssekretär v. Stephan machte Mittheilungen über den Umfang des Fernsprechverkehrs; eine Ermäßigung der Gebühr konnte er nicht in Aussicht stellen. Für nächstes Jahr ist eine Ermäßigung des Landbestellgeldes für Packete von 30 auf 20 Pfg. und des Bestellgeldes für Telegramm- und Eilsendungen im Falle der Vorausbezahlung durch den Absender von 80 auf 60 Pfg. in Aussicht genommen. Bei den Ausgaben ist eine Erhöhung der Besoldungen um über ½ Million vorgesehen, die wesentlich den Unterbeamten zu Gute kommt. Zur Prüfung der Ausgaben für Postneubauten setzte die Kommission eine Subkommission ein.

Berlin. Zur Gjährigen Jubelfeier des Leibarztes Dr. v. Lauer brachte Morgens die Kapelle des Garde-Grenadier-Reg. „Kaiser Alexander" dem Jubilar eine Morgenmusik. Der Kaiser übersandte ein huldvolles Handschreiben mit seinem Bildniß und die Kaiserin ließ eine prachtvolle Vase mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm I. überreichen. Die Kaiserin Augusta sandte gleichfalls eine kostbare Vase. Der König von Württemberg ließ durch den Major Neidhardt ein Handschreiben überreichen. Prinz Alexander von Preußen gratulirte persönlich, Prinz Georg brieflich und Prinz Albrecht telegraphisch. Die Deputation sämmtlicher Generalärzte überbrachte eine künstlerische Adresse mit 30,000 Mk. für eine Lauerstiftung. Außerdem erschienen zur Gratulation zahlreiche Deputationen, darunter vom **Kriegs- und Kultusministerium, die Generale Hahnke und v. Mercheidt-**Hülleffem, die Prof. Bergmann, Leyden, Virchow, der Rektor der Universität, der Dekan und die Professoren der medizinischen Fakultät, zahlreiche Generale und andere Notabilitäten. Der Großherzog von Baden gratulirte telegraphisch.

Berlin. Die deutschfreisinnigen Abgg. Rickert, Träger und Dr. Hermes haben folgenden Zusatzantrag zu dem Antrag des sozialdem. Abg. Singer eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, die bei der Wahl des Abg. Götz-Lindenau abgegebenen Stimmzettel einzufordern und dem Reichstag zugehen zu lassen.

Paris. Die kürzlich hier verstorbene Herzogin Galiera setzte nicht die Kaiserin Friedrich als Universalerbin ein, testirte derselben aber eine Anzahl Liegenschaften, deren Werth angeblich mehrere Millionen beträgt.

Brüssel. Vergangene Nacht fand ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Gendarmen statt. Die belgische Fortschrittspartei beschloß an der Centenarfeier der französischen Revolution theilzunehmen.

Petersburg. Das Ergebniß der Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Borki ist, daß 6 Beamte wegen Pflichtwidrigkeiten angeklagt werden.

Warschau. Der hiesige Specialist für Halskrankheiten, Dr. Hering, der in San Remo zur Konsultation mehrfach herangezogen worden war, erhielt dieser Tage vom deutschen Generalkonsul ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm II., worin dem Arzte für die dem Kaiser Friedrich geleisteten Dienste der Dank ausgedrückt wird. Das Schreiben war kunstvoll gearbeitet und eine werthvolle Porzellanvase als Geschenk beigefügt.

Belgrad. Von gut unterrichteter Seite wird die Nachricht, daß der Kronprinz Alexander die Königin Natalie in Bukarest besuchen werde, als vollständig unbegründet bezeichnet.

Die **Berliner Börse** eröffnete lustlos. Die Kurse erfuhren infolge von Deckungskäufen meist Erhöhungen, welche jedoch nicht behauptet werden konnten. Nach mancherlei Schwankungen gestaltete sich die zweite Börsenhälfte fester. Banken waren belebt, lokale Banken in der zweiten Börsenhälfte steigend. Von deutschen Bahnen wurden östliche Transportwerthe, von österreichischen Duxer und Buschtiehrader bevorzugt. Bergwerke konnten die höheren Anfangskurse nicht behaupten und wurden wenig beachtet. Fremde Renten blieben fest. Im Kassaverkehre wurden Banken mehrfach besser, Bahnen waren fest, Industrieen gleichfalls fest, aber ziemlich ruhig. Deutsche Fonds blieben schwach, österreichische Prioritäten fest. Privatdiskont 3¼ Prozent. Die Nachbörse war fest.

Frankfurt a. M., 12 Decbr. Credit 252,40. Staatsbahn 208,40. Lombarden 81,25. Galizier 174,25. Egypter 82,40. 4proz. Ungar. Goldrente 84,25. Disconto 217,70. Dresdn. Bk. —. 8der Russen —. Laura —. — Fest.

Wien, 12. Decbr. Credit 303,30. Staatsbahn 250,60. Lombarden 97,00. Nordwestb. 165,25. Marknoten 59,67½. Ung. Credit 301,50. Günstig.

Paris, 12. Decbr. (Schluß.) Rente 83,15. Anleihe 103,85. Italiener 96,72. Staatsbahn 541,25. Lombarden 212,50. 3o. Prioritäten —. Spanier 72¾. Egypter 412,18. Ottomanen 529,00. Türken —,—. Träge.

Paris (Produkten), 12. Decembr. (Schluß.) Weizen per December 26,50, per März-Juni 27,40, behauptet. Spiritus per December 42,00, per Mai-August 43,75, fest. Rüböl per December 73,50, per März-Juni 69,00, fest.

Amsterdam, 12. Decbr. Produkten (Schluß). Weizen per März 216, per Mai 217. Steigend. Roggen per März 130, per Mai 131. Steigend.

Stettin, 12. Dec. (Getreidemarkt.) Weizen unverändert. loco M. 188.00 bis 190.00, per Decbr. 189.00, April-Mai 186.50. Roggen unv., loco 141—150, per December 150.00 April-Mai 153.50. Pommerscher Hafer loco 132.00 bis 136.00. Rüböl matt, per December 59.50, April-Mai 58.50. Spiritus matt, loco ohne Faß 52.30, 70er 33.30, per December-Januar 70er 33.00, per April-Mai 34.90. — Petroleum loco verzollt —.

Breslau, 12. Decbr. Spiritus per 100 Liter 100 Proc. excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Decbr. 51.80, per Decbr.-Januar —. , per April-Mai 53.80, do. do. 70 M. Verbrauchsabgabe per December 32.20, per December-Januar —. —, April-Mai 34.00. Roggen per December 154.00, per April-Mai 157.00, per Mai-Juni 159.00. Rüböl per Decbr. 69.00, per April-Mai 62.00. Sint umsatzlos. — Wetter: Naß.

London, 12. December. (Produkten) Schluß. Weizen ruhig, fremder Weizen fetig. Mehl anziehend, übrige Artikel träge, fetig. — Wetter: Frost.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern beehrte Ihre Majestät die **Königin** die Original-Chinesische Handlung von Taen Arr Hee in der Bankstraße und bewirkte daselbst größere Einkäufe. Ihre Königl. Hoheit Prinzessin **Mathilde** effectuirte solche in dem Magazin seiner Lederwaaren des Hoflieferant Bernhard Schäfer in der Pragerstraße.

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund), Bautznerstr. 41 1/2.
Vollmilch, Sahne, Kinder-Milch, Butter etc. täglich frisch!
50 Ambulancen, frei in's Haus.